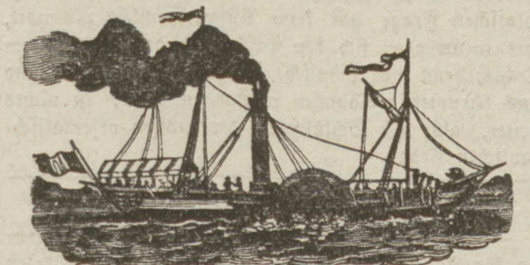
Danziger Dampfboot.

№ 219.

Donnerstag, den 20. September.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, Dienstag 18. September.

Um 11½ Uhr fand der Einzug der Truppen unter Glockengeläute und dem unbeschreiblichen Jubel einer zahllosen Menge statt. Der König und der Kronprinz dankten auf die ununterbrochenen Zurufe freundlichst, nach allen Seiten grüßend. Bei dem Festessen im Schießwerdersaale erwiderte der König auf die Begrüßung des Oberbürgermeisters: „Breslau und Schlesien, welches von allen Provinzen am Meisten bedroht war, haben den Beweis der Treue und Hingebung vollständig geliefert. Die Führung des Krieges überstieg alle Erwartungen. Dafür gebührt der Dank der Vorsehung, aber auch der Armee, welche Großes geleistet. Die Eindrücke, welche Ich von der hiesigen Truppenbegrüßung empfing, ist unvergeßlich in Meinem Herzen eingeschrieben; Ich rechne den heutigen Tag zu Meinen schönsten Lebenstagen, er erinnert Mich an die glorreiche Zeit, welche Ich 1813 hier verlebte. Hierfür danke Ich der ganzen Provinz und beauftrage den Oberpräsidenten, diesen Dank der Provinz, welche ein Vorbild in neuester Zeit war, in Meinem Namen auszusprechen." Der König brachte schließlich ein Hoch auf die Stadt Breslau aus.

Wien, Mittwoch 19. September.

Die „Debatte" erfährt aus Rom, daß Monsignore Hohenlohe sich mit einem Handschreiben an die Königin von England am 16. September von Civitavecchia nach England eingeschifft und an den vorhergegangenen Tagen ein häufiger Verkehr zwischen dem britischen Geschäftsträger Russell und dem französischen Botschafter stattgefunden hat.

Triest, Mittwoch 19. September.

Aus Bombay wird vom 23. August gemeldet: In Rangoun und Ava (Birma) ist eine Rebellion ausgebrochen. Zwischen Rußland und Bockhara ist der Frieden abgeschlossen; die Russen räumten Taschkend und entsagen der Einmischung in die Angelegenheiten von Bockhara. Der König kehrte in die Hauptstadt zurück. Die Russen bezogen ihre frühere Stellung.

Paris, Mittwoch 19. September.

Der gestrige „Moniteur" meldet: Der Kaiser empfing mit einem Schreiben des Königs von Griechenland das Kreuz des Erlöserordens für den kaiserl. Prinzen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

19. Sitzung. Dienstag, 18. September.
(Schluß.)

Ein Antrag auf Vertagung der Sitzung wird abgelehnt, und es wird darauf in die Berathung der Verordnung, betreffend die Errichtung der Darlehnskassen, eingetreten. Ueber die Anträge der Commission ist bereits berichtet. Referent ist der Abg. v. Hennig.

In der allgemeinen Discussion vertheidigt zunächst der Abg. v. Nordenflycht sein Amendement, dahin lautend:

I. „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Der Verordnung vom 18. Mai d. J. über die Gründung öffentlicher Darlehnskassen und die Ausgabe von Darlehnskassenscheinen (Gesetz-Sammlung S. 227), unter gleichzeitiger Ertheilung der nachgesuchten Indemnität, die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben; II. Jedoch mit Rücksicht darauf, daß ein Bedürfniß zur Fortdauer der Darlehnskassen nicht mehr besteht, folgenden, die Schließung derselben bezweckenden Gesetzentwurf anzunehmen:

Gesetz wegen Schließung der auf Grund der Verordnung vom 18. Mai d. J. errichteten Darlehnskassen.

Art. 1. Die auf Grund der Verordnung vom 18. Mai d. J. (Gesetz-Sammlung S. 227) errichteten Darlehnskassen werden, soweit dies nicht schon geschehen, bis zum 30. September d. J. in der Weise geschlossen, daß neue Darlehne von diesem Zeitpunkte an nicht mehr zu bewilligen sind.

Art. 2. Die ausgegebenen Darlehnskassenscheine sind nach und nach und in dem Maße, als die darin gewährten Darlehne zurückgezahlt werden, aus dem Umlaufe zu ziehen. Nach dem 30. September 1867 werden dieselben zur Einlösung nur noch bei denjenigen Kassen angenommen, welche der Finanz-Minister bestimmen wird. Die Bekanntmachung hierüber mit der Aufforderung zur Einlieferung der im Umlaufe befindlichen Darlehnkassenscheine ist durch den Staatsanzeiger und durch die Amtsblätter zu erlassen und in angemessenen Fristen zu wiederholen.

Art. 3. Der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Abg. Michaelis (Stettin). Es sei positiv unmöglich, die Verordnung giltig zu machen, da sie gegen den § 103 der Verfassung verstoße. Noch nie habe eine Verordnung einen solchen Eindruck gemacht, wie diese, da bisher zwar mancher Artikel der Verfassung verletzt sei, der Art. 103 jedoch noch nicht. Mißtrauen sei dadurch im Auslande hervorgerufen und nur unserer Armee verdankten wir es, daß wir vor großem Unglück bewahrt seien. Die gute Absicht der Regierung sei nicht zu verkennen.

Abg. v. Eynern. Er spreche nicht nur für die Darlehnskassen, sondern sage der Regierung herzlichen Dank dafür, daß sie mit diesen Kassen dem Handelsstande zu Hilfe gekommen sei in schwerer Bedrängniß. Der Commissions-Bericht sei einseitig gefaßt.

Der Handelsminister Graf Itzenplitz erklärt, daß er den Nothstand bereits vorher geschildert habe. Man rief ihm zu: „Schaffe Darlehnskassen!" Wenn gesagt worden, es sei die Verfassung verletzt, so wolle er darüber nicht streiten, aber darum möchte er bitten, daß das Haus sich nicht an die Theorie, sondern an das frische Leben halten möge. Beim Erlaß der Verordnung habe kein Minister daran gedacht, die Verfassung verletzen zu wollen, und deshalb sei ja auch die Indemnität erbeten. Er sei der Ansicht, daß die Regierung Unrecht gethan, hätte sie sich an die Form gehalten und dem Lande nicht geholfen. (Bravo.) Er bitte um die Ertheilung der Indemnität.

Die Vertagung der Debatte wird beantragt und vom Hause beschlossen. Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr. Der Präsident theilt mit, daß er in dieser Woche, der Einzugsfeierlichkeiten wegen, Donnerstag, Freitag, Sonnabend keine Sitzung halten werde. In der Sitzung am Montag, den 24., wird demnächst die Berathung der Anleihe-Vorlage begonnen.

---

20. Sitzung. Mittwoch, 19. September.

Präsident: v. Forckenbeck.

Am Ministertische: v. d. Heydt, v. Selchow und Regierungskommissar Geh. Finanzrath Wolny.

Die Tribünen des Hauses sind nur sehr spärlich besetzt.

Der Präsident theilt mit, daß der Abg. Zugitzow, Major a. D. (Neustadt-Falkenberg) verstorben sei. Das Haus erhebt sich zum Andenken an den Verstorbenen.

Es wird in die Tagesordnung: in die Fortsetzung der gestern abgebrochenen General-Debatte über die Verordnung, betr. die Errichtung von Darlehnskassen, eingetreten.

Abg. Lasker. Durch die Ausgabe der Darlehnsscheine sei nicht die Lage der Bank erleichtert worden, sondern im Gegentheil erschwert, da der größte Theil der Scheine in die Kassen der Bank geströmt seien, indem die Inhaber sie los sein wollten. Es sei ein Konflikt hervorgerufen in dem Gewissen der Bedrängten, die nur auf verfassungswidrige Weise, durch Annahme der Darlehnsscheine, ihren Verbindlichkeiten nachkommen konnten. Ein solcher Konflikt könne nie heilsam wirken. Das Haus dürfe nicht dulden, daß die Papiergeld-Ausgabe in einer solchen Weise überhand nehme, und empfehle er die Annahme der Commissionsanträge. (Beifall.)

Finanzminister v. d. Heydt: Der Vorredner habe im Beginn seiner Rede die Frage gestellt, warum denn die Bank nicht nach ihrer Bestimmung den Mißständen abgeholfen. Er gebe zu bedenken, daß Banken, die Noten ausgeben, naturgemäß nur wenig Lombardgeschäfte machen können; sie müssen sich auf Discontirung von Wechseln ꝛc. beschränken. Es habe sich nicht nur darum gehandelt, einzelne Gewerbtreibende zu helfen, sondern es lagen, nach dem Zeugniß sämmtlicher Handelskammern, Handel, Industrie und die Landwirthschaft durchgängig darnieder, in einer Weise, wie es seit Jahren nicht vorgekommen. Die Regierung müsse sich entschieden dagegen verwahren, daß sie gegen die Bestimmungen der Verordnung von dem Gelde einen andern Gebrauch gemacht habe oder habe machen wollen. Die Regierung habe im zuversichtlichen Vertrauen, daß die Landesvertretung die Zeitumstände berücksichtigen werde, gehandelt, und dieses Vertrauen hege sie noch heute.

Abg. v. Vincke (Hagen). Er glaube alle Rechtskundigen auf seiner Seite zu haben, wenn er behaupte, daß der Staat schon dadurch eine Garantie für die Darlehnsscheine übernommen, daß er sie in seinen Kassen an Zahlungsstatt annahm. Es sei also durch die betreffende Verordnung entschieden gegen Art. 103 der Verfassung gehandelt worden, da eine solche Garantie nur durch ein Gesetz gestattet sei. Aber nur durch den unglücklichen Art. 63 der Verfassung sei die Regierung in die üble Lage gerathen, in dem vorliegenden Falle eine Anticipation des Gesetzes nicht vornehmen zu können. Wenn es aber unmöglich sei, einer solchen Verordnung nachträglich gesetzliche Kraft zu verleihen, so begreife er nicht, wie man Indemnität dafür ertheilen könne. Weil er annehme, daß die Verordnung zum Wohle des Landes erlassen sei, deshalb ertheile er die Indemnität. Was anscheinend den einzelnen Klassen zu Gute kam, das sei auch dem ganzen Lande zu Gute gekommen; der allgemeine Kredit sei erhalten worden. Für das weggegebene werthlose Papier habe der Staat Werthe in Pfand bekommen, es liege also in der ganzen Operation gar keine Gefahr für den Staat. Nothwendig sei es doch, in Zeiten der allgemeinen Kreditlosigkeit, der Landwirthschaft Kredit zu verschoffen. (Zustimmung.) Der Redner wendet sich dann zur Linken und behauptet, daß die Gegner der Darlehnskassen, den Scheinen erst den Makel der Verfassungswidrigkeit aufgedrückt hätten; daß sie damit nicht im Interesse des Landes und nicht im Interesse des Staats gehandelt hätten, den Beweis würde man ihm wohl erlassen. (Bravo rechts.) Die Darlehnskassen seien vom ganzen Lande mit Dank aufgenommen worden. Die Nichtgenehmigung der Verordnung sei eine unpatriotische Handlung und diese würden sich die Abgeordneten nicht zu Schulden kommen lassen wollen. (Bravo und Zischen.)

Abg. Dr. Virchow. Wenn der Vorredner die materielle, die Wohlthätigkeitsfrage voran stelle, so müsse er auch nicht die Pflicht vergessen, die die Staatsregierung dadurch übernehme und die Pflicht scheine ihm hier den Nutzen zu überwiegen. Der Vorredner berufe sich zur Vertheidigung der Regierungs-Vorlage auf den „unglücklichen" Art. 63 der Verfassung. Unglücklich oder nicht, der Artikel sei doch einmal vorhanden, und die Regierung habe gegen alle seine Theile verstoßen und sich dadurch eines Verfassungsbruches schuldig gemacht, den der Erfolg nicht entschuldigen könne. Abg. v. Vincke berufe sich endlich fortwährend auf die Zustimmung des Handels- und Industriestandes. Er wolle dagegen nur auf den Widerstand hinweisen, den die Handelskammer gerade im Wahlbezirke des Hrn. Vincke der Maßregel entgegengesetzt hätte.

Der Regierungs-Kommissar Geh. Rath Wolny erklärt, daß die Regierung die Gefahr nicht abgewartet habe, sondern ihr zuvorgekommen sei. Daß die Kassen so wenig benutzt seien, habe darin seinen Grund, daß schon die Aussicht auf Geld dasselbe flüssig gemacht habe.

Abg. Graf Eulenburg spricht für die Giltigkeit der Verordnung. Wolle man hier ein Präcedenz schaffen, so dürfe man nicht Indemnität ertheilen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Schulze (Berlin) spricht für die Commissions-Anträge. Staatsmittel dürfen nicht anders, als zu unmittelbaren Staatszwecken verwendet werden. Was den Makel anlange, der durch die Opposition auf die Darlehns-Kassenscheine geworfen sein soll, so erwidere er, daß die Papierscheine diesen Makel bereits besaßen. Wenn einmal diese Opposition gegen die Verstümmelung der Verfassung nicht mehr nöthig sein werde, dann werde man es den Männern der heutigen Opposition danken. (Beifall.)

Abg. Dr. Virchow. Ich verneine die Frage, ob die Verordnung sich auf Art. 63 gründen lasse, nicht als eine contraverse, sondern als eine unzweifelhafte Frage. Es wäre uns unmöglich, Indemnität zu ertheilen, wenn man die Verordnung auf diesen Artikel gründen wollte. Was die Minister-Verantwortlichkeit bei Verfassungs-Verletzungen betrifft, so mache er auf Art. 61 der Verfassung aufmerksam, worin es heiße: die Minister können angeklagt werden, und nicht sie müssen.

Wollte ich sagen, ich genehmige die Verordnung, so würde ich auch anerkennen, daß die Regierung sich innerhalb der Grenzen des Art. 63 gehalten hat. Da ich dies nicht anerkennen kann, so kann ich auch die Indemnität nicht ertheilen.

Schließlich nimmt das Haus mit 146 gegen 142 Stimmen bei Namensaufruf den ersten Paragraphen des Kommissionsantrages an, wodurch der Gründung der Darlehnskassen die nachträgliche Genehmigung versagt wird, sodann ohne Debatte auch den zweiten Paragraphen, der den Gesetzentwurf, betreffend die Schließung und Liquidation der Darlehnskassen und die Einziehung der Darlehnskassenscheine bis zum 30. Juni 1868 bestimmt.

Politische Rundschau.

Die Beziehungen Oesterreichs zu Italien nehmen eine entschieden günstige Gestaltung an, und wir glauben, es seien alle Elemente vorhanden, welche nothwendig sind, um in kurzer Zeit aus Oesterreich und Italien zwei ganz cordial miteinander verkehrende Mächte zu machen. Mit dem Friedensinstrumente selbst hofft man bald zu Stande zu kommen, weil darin einige der Hauptfragen, wie der Handelsvertrag, die Grenzregulirung und andere nur in großen, allgemeinen Umrissen festgestellt werden sollen, die Detailausführungen aber besonderen Commissionen überlassen werden. In Betreff der venetianischen Schulden wird man sich auch einigen, nachdem Frankreich und Preußen, jenes als vermittelnde Macht, dieses auf Grund des Prager Friedens, einem italienischen Compromißvorschlage ihre Unterstützung zugesagt haben.

Ebenso sicher erscheint die Verständigung des Kaisers Franz Josef mit Ungarn, welches sein selbstständiges verantwortliches Ministerium erhält. Dann ist allerdings dem Dualismus der Sieg zugefallen, und die schönen Träume der Anhänger der parlamentarischen Einheit Oesterreichs sind vernichtet. Allgemein ist aber die Ansicht verbreitet, daß unter den obwaltenden Umständen der Weg zur Wohlfahrt und Erstarkung Oesterreichs auch ganz gut durch den Dualismus gefunden werden kann, ja daß dieser Weg heute der einzig mögliche und praktische ist.

In Venedig und in dem noch von den Oesterreichern besetzten Theile Venetiens herrscht eine gewisse Ungeduld. Die Kundgebungen für die Annexion beginnen sich zu mehren, Demonstrationen sind aber bisher noch unterblieben, und zwar aus Rücksicht auf die italienische Regierung, welcher man nicht gern Schwierigkeiten Napoleon gegenüber bereiten möchte.

Es erscheint zweifelhaft, ob es Napoleon gelingen wird, sich der Lage zu entziehen, in welche er sich und Frankreich durch eine Reihe von begangenen Fehlern versetzt hat. Die französische Nation fühlt es recht gut, daß Frankreich in diesem Augenblicke ganz isolirt dasteht; die französische Nation rechnet dem Kaiser nach, daß für Mexiko nichts mehr zu hoffen ist, daß die Bemühungen für Polen in's Wasser gefallen sind, daß an der in die deutschen Wirren geworfenen Angel nichts hängen geblieben ist; sie zeigt auf die Verstimmung Oesterreichs, auf das Mißtrauen Preußens, auf die täglich wachsende Entfremdung Italiens hin und — sie schweigt augenblicklich noch, weil sie nicht weiß, wie es anzufangen, um aus dieser ungünstigen Lage herauszukommen.

Die Russen geben sich den Anschein, als käme der Versuch einer willkührlichen Lösung der orientalischen Frage von Paris her; man klagt den Kaiser Napoleon des Verweilens in einem Zwielichte an, in das er sich jedesmal stellt, wenn es sich um die Lösung dieser Frage handelt. Rußland sei ganz unschuldig an den Ereignissen im Orient, versichern Briefe aus Petersburg, aber es müsse Angesichts der französischen Machtentwickelung wachsam sein und sich auf alle Fälle vorbereiten. Auf derlei diplomatische Herzensergüsse ist nicht viel zu geben; aber es geht so viel daraus hervor, daß Rußland den Augenblick noch nicht gekommen glaubt, wo es seine Batterien demaskiren kann. Rußland hat seine militärischen Vorbereitungen noch nicht beendet und kennt auch das diplomatische Terrain in Europa noch nicht sattsam genug, um seinen Plan entwerfen und seinen Berechnungen eine solide Grundlage geben zu können. Wenn man aus Wien schreibt, die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland seien „leidlich", so ist dies nur allgemein genommen zu verstehen. Wir glauben daran festhalten zu dürfen, daß, trotz aller Klagen und Anschuldigungen in der Presse, Rußland eher ein Zusammengehen mit Frankreich als mit Oesterreich zur Lösung der orientalischen Wirren anstrebt, und daß der Kaiser Napoleon die Hand, welche ihm Rußland etwa darbieten möchte, nicht ausschlagen werde, auch wenn Amerika's Flotte neben der russischen Platz nähme; Napoleon wird im Gegentheil ein solches Bündniß gern eingehen, nachdem er sich überzeugt hat, daß das herzliche Einvernehmen der Westmächte einer vergangenen Zeit angehört, daß England, die ihm verbündete andere Westmacht, mit dem Ausbruche der Krisis andere, minder uneigennützige Wege verfolgen wird, welche zur Collision führen müssen, da es sich um den Besitz von Syrien und Egypten handelt. Die ganze Angelegenheit ist noch nicht spruchreif, und wenn die bisherigen Vorgänge auch einerseits auf die internationalen Beziehungen der europäischen Mächte bereits ihren Einfluß auszuüben beginnen, so sind sie doch noch nicht so weit gediehen, daß sie eine nahe bevorstehende allgemeine Collision befürchten lassen.

Es mag hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß Rußland der im Hintergrunde aufdämmernden sogenannten polnischen Frage gar keine Aufmerksamkeit zuwendet, oder zuzuwenden sich den Anschein giebt. Mit vollem Rechte, denn eine polnische Frage giebt es nicht, und was darunter gewöhnlich verstanden wird, ist nichts weiter, als der Schlußstein der großen orientalisch-slavischen Frage.

Berlin, 19. September.

— Der heutige „Staats-Anzeiger" bringt folgenden königlichen Erlaß: Aus Anlaß des eben beendeten siegreichen Krieges sind Mir von allen Seiten und allen Theilen des Landes, sowohl von Gemeinden, Corporationen und Vereinen, als auch von Privatpersonen so wohlthuende Kundgebungen der Treue, Hingebung und Opferfreudigkeit für König und Vaterland zugegangen, daß es Meinem Herzen Bedürfniß ist, nicht nur diese Thatsache, sondern auch Meinen königlichen Dank öffentlich auszusprechen. Die unzerstörbare Einheit von Fürst und Volk, deren hervorragende Bethätigung den jetzigen, wie alle großen Momente unserer ruhmreichen Geschichte kennzeichnet, wird auch in der neuen Epoche, welche sich mit dem Friedensschluß eröffnet, alle Unterschiede und Gegensätze in der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande nur in der Bethätigung des historischen Rufes Preußens in Deutschland versöhnen und nutzbar machen. Und wie Ich beim Beginn des Krieges Mich mit Meinem Volke vor Gott gebeugt, will Ich auch in Verbindung mit ihm den Dank öffentlich bekennen, daß Gott so Großes an Uns gethan, unser Thun so sichtbar gesegnet hat. Berlin, 19. Sept. Wilhelm.

— Zu den Festlichkeiten sind hier eingetroffen der König und der Kronprinz von Breslau, die Königin Augusta, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Weimar, die Frau Kronprinzessin, der Fürst von Hohenzollern und der Erbprinz Leopold von Hohenzollern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Koburg, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt, der Erbprinz von Schwarzburg-Sondershausen; ferner die Generale Vogel v. Falkenstein, v. Voigts-Rhetz, v. Beyer, v. Kummer und v. d. Mülbe.

— Der König wollte, wie es heißt, den Minister-Präsidenten besuchen, entsagte dem Wunsche aber auf den Rath der Aerzte, die keine Besorgniß hegen, aber für einige Tage vollständige Ruhe anempfohlen haben.

— Am 21. d. M. findet im Königl. Schlosse Militär-Galla-Tafel von 1200 Gedecken statt.

— Denjenigen Mannschaften, welche im Kriege eine Fahne eroberten, soll es gestattet werden, solche hier beim feierlichen Einzuge zu tragen. Nachher wird selbige mit den übrigen Trophäen im Zeughause aufbewahrt.

— Die Publikation des Gesetzes wegen der Einverleibung, der betreffenden Proclamationen u. s. w. wird in nächster Woche erscheinen. Es scheint auch hier, daß die Verzögerung durch das Unwohlsein des Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck veranlaßt wird.

— In unseren unterrichteten politischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß das Jahr 1867 nicht ohne ernste Wirrungen vorübergehen wird. Die Ordnung der militärischen Verhältnisse in den neuen Provinzen wird in Folge dieser Aussichten mit allem Eifer betrieben werden.

— Die „Provinzial-Corr." meldet: Die von Seiten der Regierung berufene Organisations-Kommission für die neuerworbenen Landestheile hat jüngst ihre Arbeiten vollendet. Das Kommissions-Gutachten stellt die allgemeinen Grundsätze auf, denen gemäß nach Aufhören des Kriegszustandes die Einfügung in die preußische Staats-Ordnung allmählich erfolgen soll. Besonders handelt es sich um die Abgrenzungen der Verwaltungs-Befugnisse der einzelnen Ministerien.

— Mit dem 1. October tritt für alle im Königreich Hannover dislocirten Truppen die Friedensverpflegung in Kraft. Die bis dahin noch geltende Kriegsverpflegung ist jetzt dahin ermäßigt, resp. geändert, daß die Naturalverpflegung der Offiziere 2c. aufhört, diese vielmehr außer dem Quartier statt der Verpflegung eine Vergütung von 1 Thlr. 10 Gr. pro Tag erhalten. Die Verpflegung der Unteroffiziere und Mannschaften ist herabgesetzt. Morgens Caffee mit Zuthat, Mittags ½ Pfund Fleisch, das dazu nöthige Gemüse und Brot, Abends einen Imbiß.

— Die verschiedenen Nachrichten über die Verhandlungen mit Sachsen stimmen darin überein, daß diese Verhandlungen nicht vorwärts rücken, ein Resultat wenigstens bis jetzt nicht erzielt haben. Man will vermuthen, ohne daß ersichtlich wäre, auf welche Anzeichen hin, daß Preußen schließlich mehr in der Stellung der sächsischen Armee als in der Frage der Elbbefestigungen einige Punkte seiner ursprünglichen Forderungen modificiren dürfte. Daß Sachsen mit seiner Armee unter allen Umständen zum mindesten die Bedingungen der übrigen norddeutschen Bundestruppen wird übernehmen müssen, ist selbstverständlich. Ueber das Mehr wird noch unterhandelt. In der Frage der Befestigungen an den Elbübergängen wird dagegen schwerlich etwas nachgelassen werden. Man spricht von der Möglichkeit einer Art von Bundesfestung für Norddeutschland, deren ausschließliche Besatzung Preußen haben solle, und es wird dabei sicherlich nicht sein Bewenden haben.

— Dem Vernehmen nach werden die Bataillone der in Sachsen verbleibenden Truppen die Stärke von 802 Mann behalten.

— Die Unterhandlungen mit dem Kurfürsten von Hessen sind endlich, bis auf einige unbedeutende Punkte, zum Schluß gekommen. Der Kurfürst hat am 18. Stettin verlassen und ist, wie es heißt, nach der Schweiz gereist. In Berlin verweilte er nicht, sondern fuhr sofort auf der Verbindungsbahn nach einem anderen Bahnhof.

— Der Stadtvorstand von Mainz will eine Denkschrift an die preußische und an die großherzoglich hessische Regierung richten, in welcher um Präcisirung der zukünftigen Stellung der Stadt, der Festung gegenüber, gebeten werden soll.

— Garibaldi wird, wie es heißt, nach Florenz kommen, um über die Zukunft des Freiwilligen-Heeres zu unterhandeln. Er eröffnet jetzt eine Subscription, um gewisse Schulden zu decken, die er bei der Ausrüstung seiner früheren Expeditionen, namentlich der von 1860, contrahiren mußte. Diese Rückstände belaufen sich im Ganzen noch auf 105,000 Frcs. und werden hoffentlich bald durch die freiwilligen Beiträge gedeckt sein.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 20. September.

— Ueber das aufgelöste Ostseegeschwader sind die nachfolgenden Bestimmungen getroffen: Die „Arcona" und „Hertha" werden außer Dienst gestellt; die „Augusta" und „Victoria" gehen zunächst nach Bremerhafen und dann nach Danzig, wo ihre Abrüstung erfolgt. Die „Gazelle" ist für das Mittelmeer bestimmt. Die „Loreley" bleibt in Bremerhafen. Der „Cyclop" geht nach Stralsund und wird daselbst außer Dienst gestellt.

— Sr. Maj. Fregatte „Niobe" ist heute von unserer Rhede nach Kiel abgesegelt und Sr. Maj. Corvette „Hertha" gestern hier angekommen.

— Der Herr Polizei-Präsident fordert in einer Bekanntmachung diejenigen Grundbesitzer des Stadtkreises, welche einen Anspruch auf Entschädigung für Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen gesetzlich begründen können, auf, Eingaben dieserhalb nach einem vorgeschriebenen Formular bis zum 20. December c. zu machen.

— Nach einer Verfügung des Königlichen Generalpostamtes erlischt, sobald die nach der Heimath zurückgekehrten königlichen Truppen demobil geworden sind, die denselben während des mobilen Zustandes nach der Dienst-Ordnung für die Feldpost-Anstalten zustehende Portofreiheit, und es treten demnächst diejenigen Portovergünstigungen wieder ein, welche den Truppen in den Garnisonen zugestanden sind.

— Das Königl. 1. Pionier-Bataillon rückte heute Vormittag ½11 Uhr unter Kommando des Herrn Major Cramer ganz unerwartet mit klingendem Spiel hier ein. Die Angehörigen der Truppe, welche kurz zuvor von dem Eintreffen Kenntniß erhalten hatten, waren mit Kränzen und Blumen herbeigeeilt und vervollständigten die Blumenzierde der ohnehin schon reich geschmückten Krieger. Morgen erfolgt die Entlassung der älteren Jahrgänge.

— Heute Abend wird den Mannschaften des 4. Ostpreußischen Grenadier-Regts. No. 5 aus dem von der Kommune überwiesenen Ehrengeschenke im Selonke'schen Etablissement eine festliche Bewirthung zu Theil werden, welcher eine Festvorstellung vorangeht und ein Ball folgt.

— Ueber den Empfang der am Sonntage in Neufahrwasser einquartierten beiden Kompagnieen des Füsilier-Bataillons Königl. 44. Inf.-Regts. geht uns

die erfreuliche Mittheilung zu, daß der dortige Bezirksvorsteher Herr Fleischermeister Klume die Truppe mit einer Civil-Musik-Kapelle, welche den Düppler Marsch spielte, vor einer vis-à-vis der Bergstraße errichteten Ehrenpforte auf's Herzlichste willkommen hieß und nach dem Einzuge durch die mit Flaggen geschmückten Straßen die seinen Grundstücken zugewiesenen Soldaten festlich bewirthete. Abends war die Vorstadt illuminirt.

— Der Zahlmeister 1. Klasse im 5. Inf.-Regt. Herr Künzel ist gestern an Gehirnleiden verstorben.

— Der beim Dekoriren eines Hauses in der Langgasse verunglückte Tischlergeselle ist seinen Verletzungen im Stadtlazareth erlegen. — In Folge eines Streites in Langfuhr erhielt vorgestern ein Arbeitsmann erhebliche Verletzungen durch Säbelhiebe. — Der Kutscher einer Familie aus Königsberg wurde mit seinen Pferden in einer Stallung der Reitbahn untergebracht, woselbst er aus Unbekanntschaft mit der Localität gestern durch eine Luke auf das Straßenpflaster stürzte und sich bedeutende Contusionen zuzog. Beide Personen sind dem städtischen Heilamte zugeführt.

— Die Börse wird morgen, wegen der Arrangements zu dem im Artushofe stattfindenden Souper, im rothen Saale des Rathhauses abgehalten werden. Behufs brillanter Erleuchtung der Front des Artushofes werden Gasröhren dorthin geleitet.

— Morgen Vormittag findet in dem Conradischen Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau eine öffentliche Prüfung der Schüler statt.

— Von gestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 2 vom Civil und vom Militair Keiner; gestorben: 1 vom Civil und vom Militair Keiner. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 2509 Erkrankungsfälle, davon 2044 vom Civil und 465 vom Militair, und 1303 Sterbefälle, davon 1138 vom Civil und 165 vom Militair, gemeldet.

— Die Cholera, welche in unserer Stadt als fast erloschen zu betrachten ist, tritt trotz der herrlichen Witterung in den umliegenden Ortschaften, und namentlich in solchen, welche bisher von der Epidemie verschont geblieben sind, mit ungeahnter Heftigkeit wieder auf.

— [Feuer.] Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr kurz hintereinander zuerst nach dem Färbermeister Falk'schen Grundstücke Breitgasse Nro. 14, wo in Folge auffliegender Funken aus einem Schornsteine blinder Feuerlärm entstanden war, dann aber nach der Milchkannenbrücke gerufen, wo auf einem der an dieser liegenden Schiffe Feuer ausgekommen war. — Es brannten nämlich in der Cajüte desselben eine Parthie Betten, und ist es nur der Umsicht und Thätigkeit der auf der Speicherinsel stationirten Schutzmänner zu danken, welche schnell mit Wasser bei der Hand waren und jene aus dem Schiffsraum entfernten, daß Danzig nicht das gefährliche Schauspiel eines Schiffsbrandes erlebte. —

— Heute Morgen kurz nach 4 Uhr ertönte abermals das Feuersignal. In der Küche des 1. Stockwerkes vom linken Seitenflügel des Bäckermeister Theuerkauf'schen Grundstückes 4. Damm Nro 10, und zwar unter dem Kochheerde daselbst brannte die Dielung und Balkenlage. — Nach 1½stündiger Arbeit und unter Anwendung einer Spritze wurde auch hier das sehr versteckt liegende Feuer bewältigt und eine größere Gefahr vermieden.

— Eine neue Erfindung, welche der Drechsler Adam in Franke gemacht hat, verdient die Beachtung aller Eltern und Solcher, die es werden wollen. Derselbe hat nämlich eine Wiege erfunden, welche sich eine halbe Stunde bewegt, ohne daß sie von Jemand berührt zu werden braucht. Zu diesem Zwecke hat Adam ein größtentheils aus Holz bestehendes Uhrwerk, mit einem eisernen Kronrade, welches einer Achttage-Uhr ähnlich ist und von einem zwölfpfündigen Steine getrieben wird. Man zieht die Uhr auf, setzt das Pendel in Thätigkeit, welches mit der betreffenden Wiege in Verbindung steht, und bringt somit die Wiege in eine gleichmäßige, sanfte Bewegung. Wenn die halbe Stunde herum ist, zieht man die Uhr wieder auf, und sie setzt ihre Arbeit mit erneuerten Kräften fort.

Stadt-Theater.

Lessing's „Emilia Galotti" ist ein herrliches Kunstwerk, dessen Vorzüge so groß sind, daß man darüber die Mängel gern vergißt! Es ist bereits so viel und so erschöpfend darüber geurtheilt worden, daß eine neue Besprechung alte Bemerkungen nur erneuern könnte. Aber eine schmerzliche Empfindung hat sich uns auch bei der gestrigen Darstellung so unabweisbar aufgedrängt, daß wir sie nicht übergehen mögen. Es ist, um mit Börne zu reden, das unerfreuliche Ziel am Ende einer schönen Wanderung: der Schluß, welcher nicht den Anforderungen poetischer Gerechtigkeit entspricht. Des Vaters unnatürliche That ist nicht gerechtfertigt, und die letzten Worte des Prinzen, mit denen das Drama schließt, sind nicht von zureichender Wirkung — man müßte denn glauben, das Leben eines Unterthanen, das Glück einer ganzen Familie sei eine Bagatelle, wenn es sich um die kleine Belehrung eines hohen Herrn handelt. — Nun zur Darstellung! Das Ensemble gewährte einen so befriedigenden Eindruck, daß man ihm den wohlverdienten Beifall nicht versagen kann. Was sorgfältiges Studium des ganzen Werkes von Seiten jedes Einzelnen bewirken kann, hat die gestrige Darstellung gezeigt. — Mit sichtlichem Fleiß hatte Herr Lortzing (Prinz) seine Rolle studirt; seine Darstellung zeigte das vollkommenste Verständniß derselben, wenn auch hier und da mehr Weichheit, Wärme und Rundung zu wünschen wäre. Diese Bemerkung gilt indeß nur für die letzten Akte, während in den ersten die Darstellung bis auf die hier gar zu lebhaften Gesticulationen durchweg eine richtige und befriedigende war. Mag Herr Lortzing auf diesem Wege fortzufahren nicht müde werden, dann wird er es zu bedeutenden Erfolgen auf seiner Künstlerbahn bringen. — Herrn Dr. Köth's Marinelli war eine wohl durchdachte und tüchtige Leistung des routinirten Schauspielers. Mit solchem Marinelli konnte man vollkommen zufrieden sein. — Der Frau Director Fischer (Orsina) war nicht nur ein äußerst ehrender Empfang bereitet, sondern der Beifall des Publikums, welcher der beliebten Dame während des ganzen vierten Actes, in welchem die Orsina bekanntlich nur die Bühne betritt, folgte, steigerte sich schließlich bis zu dem Höhepunkt, daß Frau Fischer zweimal hervorgerufen wurde. Dieselbe zeigte sich aber auch wieder ganz als die talentvolle und denkende Künstlerin. — Frl. Lehnbach's Emilia war unbedingt eine hervorragende Leistung; die junge Dame fand den richtigen Ausdruck für tiefere Empfindungen. — Herrn Kleinert's Odoardo verdient lobende Anerkennung; die consequente Durchführung des richtig aufgefaßten Charakters entsprach vollkommen den Erwartungen, die man von diesem wackern Schauspieler bei jeder Rolle hegen darf. — Auch mit der Darstellung des Appiani durch Herrn Göbel dürfen wir uns einverstanden erklären. — Die Aufgabe des Malers Conti ist nicht leicht, und die schöne Scene, in welcher er auftritt, kann leicht verdorben werden, wenn der Repräsentant derselben es nicht versteht, was er zu sagen hat, oder Alles im Professorton vorträgt. Es macht daher Herrn Rösike viel Ehre, daß seine Darstellung eine recht befriedigende genannt werden darf. — Die Träger der andern Rollen, unter denen Frau v. Göllner (Claudia), Herr Treptow (Rota) und Herr Scholz (Angelo) rühmend hervorgehoben werden müssen, thaten ihre Schuldigkeit. — Zu bedauern war leider wieder, daß der Besuch des Theaters noch immer nicht den Leistungen der Acteurs entsprechend sich gestaltet.

Vermischtes.

— Bei einem Gutsbesitzer erkrankten zwei Dienstmädchen an der Cholera. Sie hatten am Tage Pflaumen gegessen und Wasser getrunken. Der Dienstknecht wurde gleich beordert, heiße Steine zu machen; er versah auch sein Amt trefflich, machte aber einen der Steine fast glühend, welchen er dem Mädchen an die Füße legte. Nach ungefähr 20—25 Minuten stand das Bett in Flammen. Die Mädchen waren eben erst eingeschlafen, sprangen aber mit außerordentlicher Schnelligkeit aus dem Bette und waren auch sofort – von der Cholera geheilt. Trotz allen schnell angewandten Löschmitteln verbrannte das Bett, in welchem die Dienstmädchen geschlafen. Ein weiteres Unglück geschah nicht.

— Beim diesjährigen Königsschießen in einem nicht allzu weit von Berlin entfernten Städtchen soll sich der curiose Fall ereignet haben, daß von sämmtlichen Schützen kein einziger die Scheibe traf. Man schob die Ursache auf Wind und Wetter, und half sich dadurch, daß man sowohl die Königswürde, als auch die Prämien verloos'te. Hierauf zog der Zug eben so selbstbewußt und munter, als wenn immer schwarz geschossen wäre, unter Trommelschall und Hörnerklang heldenmüthig heim.

— Ein Herr von Olenschlager, ein geborener Frankfurter, hatte sich um die Hand des Fräuleins v. Klettenberg beworben und galt schon geraume Zeit als ihr Bräutigam. Die Dame glaubte aber dennoch, gegen seinen Charakter kein volles Vertrauen haben zu müssen, und ahnte, daß er sie einst verlassen würde. Sie sprach dies unbefangen gegen ihn aus und bat ihn nur um die einzige Aufrichtigkeit, daß er es ihr nicht verhehlen möchte, wenn er sich einer andern Dame zuwenden würde; sie wünsche dies zuerst von ihm selbst zu hören, und würde ungern von Andern mit der Nachricht hiervon überrascht werden. Verlegen, bestürzt, betheuerte Herr v. Olenschlager, daß er jetzt noch keineswegs in dem vorausgesetzten Falle sei, versprach aber doch, den Wunsch zu erfüllen, und fügte unaufgefordert, durch sein böses Gewissen gereizt, die eidliche Verwünschung hinzu, wenn er falsch rede und sein Versprechen nicht halten würde, möge sein erster Sohn taub und blind zur Welt kommen! Fräul. v. Klettenberg schauderte vor Entsetzen und verwies ihm den Frevel. Sie blickte in den Abgrund seiner Seele und sah ihn selbst nicht wieder. Nicht lange hierauf verheirathete sich Herr v. Olenschlager. Seine Frau genas im ersten Wochenbette eines Söhnleins, — — es war blind und taub.

— Die Kaiserin Charlotte von Mexiko, deren europäischer Reisezweck bekanntlich darin bestand, den Finanzen ihres Gemahls aufzuhelfen, hat von diesem durch den atlantischen Telegraphen eine Depesche in Chiffern erhalten, die nicht weniger denn 15,364 Dollars in Gold kostete. So berichten amerikanische Blätter, und da von anderer Seite ebenfalls erzählt wird, daß der atlantische Telegraph vor nicht langer Zeit eine Chiffer-Depesche von 680 Worten herüberbefördert hat, so mag es mit dieser Summe seine Richtigkeit haben. Wer für eine Depesche so viel Geld verausgabt, muß Ueberfluß an Kasse besitzen oder auf jenem extremen finanziellen Punkte angelangt sein, wo ihm an einer Vermehrung des bestehenden Minus nicht viel mehr gelegen sein kann.

— [Die Kaiserin von Frankreich in Biarritz.] Seitdem die Kaiserin in Biarritz angekommen ist, strömen von allen Seiten Badegäste dorthin. Die Wohnungen sind sehr gesucht und steigen im Preise, und die Einwohner richten sich auf den Böden ein, um den neuen Ankömmlingen ihre Zimmer zu überlassen. Die Monate Juli und August waren Biarritz nicht besonders günstig, allein jetzt scheint es, als wenn das Versäumte nachgeholt werden soll. Uebrigens behaupten die Landleute, daß sie über den guten Ausgang der Saison unbesorgt gewesen seien. „Bereits seit 25 Jahren", erzählte mir ein alter Fischer des Orts, „kenne ich die Kaiserin, und wahrlich! sie hat uns immer gutes Wetter und Glück gebracht, schon als sie noch nicht Kaiserin war." Man muß sich an Ort und Stelle überzeugen, um sich einen Begriff davon zu machen, wie sehr die Kaiserin von den Einwohnern verehrt wird. Sie legt in Biarritz die Attribute der weltlichen Größe so viel wie möglich bei Seite. Man sieht sie täglich Morgens und Abends, von nur drei bis vier Personen begleitet, auf der Promenade. Anfangs war die Menge etwas indiscret, und es bildete sich jedesmal eine lange Suite von Fremden, allein die Neugierde hat sich gelegt, und die Kaiserin kann sich jetzt auf ihren Spaziergängen frei bewegen. Zehn Uhr Morgens geht der kaiserliche Prinz, von Herrn Monnier begleitet, zu Fuß durch die Straßen von Biarritz, um in Portvieux ein Bad zu nehmen. Eine Menge Kinder erwarten ihn hier, mit denen er sich auf die vertraulichste Weise einläßt. Endlich entreißt er sich ihren Spielen und besteigt die Treppe, welche in sein Zelt führt, wo ihn seine englische Gouvernante erwartet. Bald darauf erscheint er wieder im Badekostüm, kurzen schwarzen Hosen und rother Jaquette. Ein Diener, welcher mit der Oertlichkeit des Bades genau bekannt ist, beobachtet die Bewegungen des Prinzen vom Ufer aus. Herr Monnier badet mit ihm zugleich. Der Prinz schwimmt schon ziemlich gut. Während des Bades erscheint in der Regel die Kaiserin, für welche am Ufer einige Stühle reservirt sind. Die zuschauende Menge zieht sich alsdann zurück. Wenn der Prinz wieder angekleidet ist, ladet er eine Anzahl Kinder seines Alters zum Spielen ein. Das Lieblingsspiel ist die Errichtung von kleinen Deichen, welche bei steigendem Wasser die Knaben eine Zeit lang vor der nahenden Fluth schützte. Da indessen diese Dämme von Sand sich als unzulänglich und unhaltbar erwiesen haben, arbeitet man seit einigen Tagen mit solideren Materialien. Große Steine werden mit allen Kräften herbeigeschleppt, und der kaiserliche Prinz legt dabei sehr eifrig Hand an's Werk. Um 11 Uhr kommen die Equipagen nach Portvieux. Die Kaiserin führt in der Regel selbst eine mit zwei Ponnys bespannte Victoriachaise, doch hat man auch schon den kaiserlichen Prinzen die Zügel führen sehen. Um 5 Uhr versammelt Militärmusik die Badegäste beim Schlosse. Endlich, um 9 Uhr Abends, macht die Kaiserin noch einen Spaziergang in der großen Straße von Biarritz.

— [Etwas weitläufig.] Nach einem Exerzier-Reglement waren in der Armee Ludwigs XIV. von Frankreich für das Laden der Luntenflinten nicht weniger als 34 Handgriffe ordonnanzmäßig vorgeschrieben.

— [Neue Todesart.] Ein Bürger von North Prairie (Amerika) ist neulich auf eigenthümliche Weise um sein Leben gekommen, und zwar durch Experimentiren mit türkischen Bädern. Derselbe hatte sich nämlich die Idee in den Kopf gesetzt, daß er durch eine bis zur großen Hitze gesteigerte Körperwärme Elastizität, Munterkeit und Schönheit seiner Jugend wieder bekommen könne. Er hatte deshalb zu diesem Zwecke schon seit längerer Zeit Verjüngerungsversuche angestellt, und in der Nacht seines Todes hatte er es so weit gebracht, seinen Körper in einen Zustand von Siedehitze zu versetzen. Die Folge davon war, daß er am andern Morgen „ausgeschwitzt“ hatte, denn man fand ihn todt. Das Fleisch an den Beinen war buchstäblich wie gekocht. Er war ein ausgezeichneter Mechaniker, ein Junggeselle und ungefähr 45 Jahre alt.

— [Ländlich — sittlich.] Neulich tauschten in Iowa (Amerika) zwei Männer mit ihren Weibern, und der Eine gab noch 1500 Dollars in den Handel. Die Leute in der Umgegend ärgerten sich darüber und trieben den Mann, der die 1500 Dollars empfing, aus dem County. Der Mann, der die 1500 Dollars für seine eingetauschte Frau bezahlt hatte, wurde nicht belästigt und durfte bleiben.

Zweisylbige Charade.

Das Erste ist das Letzte.
Wird es jedoch das Letzte,
Entsteht alsbald das Erste. A. J. W.

Meteorologische Beobachtungen.

19	4	340,15	+ 13,6	Oestl. flau, klar und heiter.
20	8	339,31	8,0	Südl. fast still, do.
	12	338,70	13,2	SSO. flau, do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 19. September:
Dampfer Medusa m. Ballast.
Gesegelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.
Ankommend am 20. Septbr.:
2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 9 Schiffe m. Holz u. 11 Schiffe m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Course zu Danzig am 20. September.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	6.21⅛	—	—
Hamburg 2 Mt.	151	—	—
Amsterdam 2 Mt.	141¾	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	78½	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 20. September.

Weizen, 220 Last, 131.32pfd. fl. 575—605; 131pfd. fl. 600; 128.29pfd. fl. 555; 126pfd. fl. 540; 124 bis 125pfd. fl. 470 pr. 85pfd.
Roggen, 118pfd. fl. 295; 122pfd. fl. 316; 123.24pfd. fl. 324 pr. 81⅚pfd.
Rübsen fl. 570, 580 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 20. September.

Weizen bunt 120—130pfd. 70—90 Sgr.
hellb. 120—132pfd. 75—95 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—125pfd. 51—55 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 58—60 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 55—57 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 47—50 Sgr.
do. große 106.112pfd. 48/49—51 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 70—80pfd. 23—26 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Rübsen u. Raps 90—97 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Zaum a. Cöln, Weiß a. Brüssel, Ansbacher a. Frankfurt u. Stiel a. Amsterdam. Ingenieur Budding a. Elbing. Die Zahlmeister Laupichler aus Königsberg und Rautenberg a. Thorn. Die Feldwebel Laudien u. Kohrbeck a. Danzig.

Hotel de Berlin:

Pr.-Lieut. Bock u. die Lieuts. v. Mauntz u. Kuschel a. Danzig. Kaufm. Frucht a. Plauen. Cand. Marten a. Kassel.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Major Frhr. v. Hülleßem a. Mähren. Major Frhr. v. Sanden n. Gattin a. Breslau. Hptm. v. Fuchs n. Gattin u. Pr.-Lt. v. Kistowski n. Gattin a. Mähren. Rentiers Deschowitz a. New-York u. Rundt a. Stettin. Gutsbes. Bölk a. Carthaus. Kaufl. Dinger a. Berlin, Rathke a. Halle a. S. u. Vanderkahlen a. Kopenhagen.

Hotel du Nord:

Rittergutsbes. v. Tevenar a. Saalau. Hauptmann v. Wichert, Stabsarzt Dr. Krüger u. die Lts. v. Schmidt u. Dedenroth a. Mähren. Stabsarzt Dr. Günther aus Breslau. Die Lieuts. Thiel a. Kremsies und v. Jungschulz a. Dirschau. Vice-Feldwebel Zunke a. Osterode. Frau Rittergutsbes. Wegner a. Zoppot. Fräul. Tischmann a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. v. Kries a. Trankwitz, Möller a. Adl.-Rauden u. Reidenitz a. Altkirch. Lieut. Dudy aus Friedberg. Lieut. Lampe im 44. Inf.-Regt. Tänzerinnen Frl. Stebel u. Frl. Krause a. Breslau.

Walter's Hotel:

Lieut. u. Rittergutsbes. v. Diczelski a. Chottschow. Amtmann Horn a. Oslanin. Gutsbes. Frost a. Majewo. Inspector Hannemann a. Fronza.

Hotel de Thorn:

Lieut. u. Rittergutsbes. Röhrig a. Wysceczin. Lieut. Griebel a. Danzig. Forstwirth Lampe a. Oldenburg. Die Kaufl. Randolff a. Lübz, Lüderitz a. Schwedt und Schmidt a. Elbing.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 21. September. (2. Abonnements-Vorstellung.) **Einer muß heirathen.** Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi. Hierauf: **Ich werde mir den Major einladen.** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von G. v. Moser. Zum Schluß: **Die Zillerthaler.** Liederspiel in 1 Akt von Resmüller.

Sonnabend, den 22. September. (Abonnem. susp.) **Zum Benefiz für die Wittwen und Waisen der im Felde gefallenen Krieger. Prinz Friedrich.** Historisches Lustspiel in 5 Acten von H. Laube.

Donnerstag, den 20. September
zur Feier
des Einzuges unserer siegreichen Truppen in Berlin
Großes Concert
im Rathsweinkeller,
ausgeführt von der vollständigen Kapelle des 1sten Königl. (Leib-) Husaren-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeister Keil.
Anfang 7½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Bei **Th. Anhuth**, Langenmarkt 10,
ist soeben angekommen:
Faust. Eine Tragödie von **Göthe.**
1. Theil. **Elegant in Callico gebunden.**
Preis nur 12 Silbergroschen.

Aus Mähren zurückgekehrt, bin ich wieder wie früher in meiner Wohnung, Poggenpfuhl 17/18, zu sprechen.

Dr. Findeisen.

Nachdem nunmehr auch das letzte, das 4. Bataillon des Regiments Nro. 44. gestern hier in die neue Garnison eingerückt ist und sämmtliche Offiziere und Mannschaften den freundlichen, herzlichen und ehrenden Empfang der Bewohner dieser alten, so oft in ihrer treuen Gesinnung bewährten Stadt erfahren haben, außerdem mit so überaus reichen Gaben bedacht worden sind, spreche ich, im Namen aller Mitglieder des Regiments, unsern aufrichtigen Dank gegen die hohen Behörden der Regierung und der Stadt, sowie gegen die in ihrer jubelnden Begrüßung unermüdlichen Bürger und Bürgerinnen mit dem Wunsche aus, daß dieser herzerfreuende Anfang durch einen sicheren Fortbestand eines normalen gegenseitigen Verhältnisses gekrönt werde! Gott segne Danzig und erhalte den Frieden!

Danzig, den 20. September 1866.

von La Chevallerie,
Oberst und Regiments-Commandeur.

Königl. Preuss. Lotterie-Loose

zur bevorstehenden
Hauptziehung der IV. Klasse
verkaufe und versende ich

das ganze Loos . . .	in einer Nummer für	68 Rt.	— Sgr.
das halbe Loos . . .	" " " "	34 "	— "
ein Viertel-Loos . .	" " " "	16 "	20 "
ein Achtel-Loos . . .	" " " "	8 "	10 "
ein Sechszehntel . .	" " " "	4 "	5 "
ein Zweiunddreißigstel	" " " "	2 "	5 "
ein Vierundsechszigstel	" " " "	1 "	2½ "

Alles auf lithographirten Antheilscheinen.

Nach auswärts gegen Postvorschuß oder nach vorheriger Einsendung des Betrages.

S. Meyer, Danzig,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 7.

Siegesfest
des Preußischen Volks-Vereins.

Zur Feier des ruhmreich beendeten Feldzuges unserer tapferen Armee wird im Saale und im Garten des **Selonke'schen** Etablissements, sowohl **am 25.** als auch **am 26. September c. ein großes patriotisches Instrumental- und Vocal-Concert mit Schlachtmusik und Brillant-Feuerwerk** stattfinden, womit die **festliche Bewirthung einer 600 Personen starken Deputation der hier garnisonirenden Truppen** verbunden ist, und zwar:

am 25. September c. der Deputirten

des 1. und Füsilier-Bataillons 3. Ostpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 4,
des 1. Bataillons . . . 4. — — Nr. 5,
des 1. Bataillons . . . 7. — — Nr. 44,
der 1. Eskadron 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1,
der 2. und 6. 4pfd. Batterie, sowie der 6. 12pfd. Reserve-Batterie 1. Ostpr. Feld-Artill.-Regts. Nr. 1,
der 1. und 2. Kompagnie 1. Ostpreuß. Pionier-Bataillons Nr. 1,

am 26. September c. der Deputirten

des 2. Bataillons . . . 3. Ostpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 4,
des 2. — . . . 4. — — Nr. 5,
des 2. und Füsilier-Bataillons 7. — — Nr. 44,
der 2. Eskadron 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1,
der 2. und 4. 6pfd. Batterie, sowie der 4pfd. Reserve-Batterie 1. Ostpreuß. Feld-Artill.-Regts. Nr. 1,
der 3. und 4. Kompagnie 1. Ostpreuß. Pionier-Bataillons Nr. 1.

Hierzu erlauben wir uns, **die Mitglieder des Preußischen Volks-Vereins,** sowie **alle patriotischen Mitbürger des Stadt- und Landkreises** ganz ergebenst einzuladen.

Entrée à Person: Logensitz 7½ Sgr., Saal 5 Sgr. Garten, Einzelbillet 4 Sgr., 3 Billets 10 Sgr.

Anfang des Garten-Concerts 4 Uhr, des Concerts im Saale 5 Uhr.

Billets für die noch zu überlassenden Plätze für Loge und Saal sind bei den Herren:

Dieckmann, Weidengasse 21,
Goldbeck, Poggenpfuhl 52,
Krohn, Petersiliengasse 7,
Teichgräber, Langenmarkt 26,

nur bis Montag, den 24. September, **Mittags 12 Uhr,** zu haben.

Das Fest-Comité.

In der Expedition der „Illustrirten Berliner Zeitung“, Stallschreiberstraße 33 in Berlin, ist erschienen und zu beziehen durch die Buchhandlung von **L. Saunier (A. Scheinert)** in Danzig, Langgasse Nr. 20, nahe der Post:

Der Preußische Feldzug im Jahre 1866.

Nr. 4. enthält die Ansichten von Nikolsburg und Krakau, die Portraits der Generale von Mutius, Hiller von Gärtringen und Stolberg und österreichische Soldaten nebst erläuterndem Text.

Nr. 5. enthält die Portraits des General Vogel von Falckenstein, des Königs von Hannover, des Kurfürsten von Hessen und des Herzogs von Nassau, eine Ansicht von Kassel und eine Scene aus dem Gefecht bei Langensalza nebst erläuterndem Text.

Nr. 6. enthält die Portraits der Generale von Beyer und von Goeben, eine Ansicht von Kissingen, den Einzug der Preußen in Frankfurt a. M. und die Capitulation der hannöverschen Armee bei Langensalza nebst erläuterndem Text.

Preis jeder Nummer 1½ Sgr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.